

Quecksilber in der Bierflasche

Anschlag auf Stiefsohn: Rentner wegen versuchten Mord vor Gericht

NÜRNBERG „Ich wollte ihn doch nur ärgern, aber nicht töten“, behauptete Rentner Günter L. (Name geändert). Mit seinen 70 Jahren war der ehemalige Autoschlosser wegen versuchten Mordes am Nürnberger Landgericht angeklagt. Er hatte dem Sohn seiner Lebensgefährtin Quecksilber in zwei Bierflaschen geschüttet.

Doch das Opfer des Anschlags, ein 40-jähriger Maurer, spie nach einem Schluck den vergifteten Gerstensaft wieder aus. „Richtig vibriert hat's im Mund“, erzählte der Zeuge gestern vor Gericht. Und dann höllisch gebrannt.

Der Attacke auf den „Stiefsohn“ Anfang Juli 2005 war wohl ein jahrelanger Streit vorausgegangen. Da seien vom Angeklagten schon öfters Morddrohungen gefallen, wie ein Zeuge behauptete. Der geschiedene Rentner lebte seit Jahren mit seiner neuen Lebensgefährtin und ihren zwei Söhnen in einem Anwesen in Allersberg, hatte ihren Kindern den Grund vermacht.

Doch es gab ständig Zoff. „Er ist Alkoholiker“, so der Zeuge weiter. Und ein Choleriker dazu. Doch das behauptete der Angeklagte auch von seinem Quasi-Stiefsohn.

Weil sich Gerhard W. wieder mal so über ihn geärgert habe und ihm eins auswischen wollte, sei er auf die



Günter L.: „Ich wollte ihn nur ärgern.“

Idee mit dem Quecksilber gekommen. Der Autobastler entnahm die Quecksilber-Kügelchen aus einem Relais in seinem Schuppen, schüttete sie mit einem Trichter in die zwei Bierflaschen, verschloss die Kronkorken sorgfältig mit einer

Zange. Dann wischte er seine Fingerabdrücke ab und stellte sie in den Kühlschrank im Carport des Maurers.

Wäre das Quecksilber tödlich gewesen? Eher nicht, stellte Gutachter Professor Peter Betz fest. Denn der Körper reagiere sofort mit Brechreiz oder Durchfall a. „Also ein Mensch überlebt es?“, fragte Richter Peter Wörner. „Ja“, sagte Betz. Der Prozess wird fortgesetzt.